



Christian Nuernbergk

Anschlusskommunikation in der Netzwerköffentlichkeit

Ein inhalts- und netzwerkanalytischer Vergleich
der Kommunikation im „Social Web“
zum G8-Gipfel von Heiligendamm



Nomos

Der Journalismus ist Chronist des Tagesgeschehens und Seismograf der Gesellschaft. Er fokussiert die Aufmerksamkeit und moderiert den öffentlichen Diskurs. Lange Zeit hatte der Journalismus eine unangefochtene Position. Dies hat sich in den letzten Jahren geändert: Digitale Medien, der Wandel der Publikumsbedürfnisse und ein wachsender ökonomischer Druck haben zu einem Umbruch geführt. Gleichzeitig nimmt die Bedeutung der Medien für die Gesellschaft zu. Der Journalismus ist treibende Kraft dieser Medialisierung.

In der Reihe AKTUELL erscheinen Arbeiten, in denen die Neuorientierung des Journalismus wissenschaftlich begleitet wird. Die Reihe ist ein Forum der akademischen Debatte. Sie versammelt Untersuchungen, in denen der Journalismus in all seinen Facetten theoretisch und empirisch analysiert wird. Die Studien liefern außerdem der Praxis Denkanstöße und tragen zur öffentlichen Debatte über seine Rolle in der Mediengesellschaft bei.

Schriftenreihe „Aktuell. Studien zum Journalismus“

herausgegeben von

Prof. Dr. Andrea Czepek
Prof. Dr. Ralf Hohlfeld
Prof. Dr. Frank Lobigs
PD Dr. Wiebke Loosen
Prof. Dr. Klaus Meier
Prof. Dr. Christoph Neuberger

Band 4

Christian Nuernbergk

Anschlusskommunikation in der Netzwerköffentlichkeit

Ein inhalts- und netzwerkanalytischer Vergleich
der Kommunikation im „Social Web“
zum G8-Gipfel von Heiligendamm



Nomos

© Titelbild: istockphoto.com

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Zugl.: Münster, Westfälische Wilhelms-Univ., Diss., 2012

ISBN 978-3-8487-0316-6

D6

1. Auflage 2013

© Nomos Verlagsgesellschaft, Baden-Baden 2013. Printed in Germany. Alle Rechte, auch die des Nachdrucks von Auszügen, der fotomechanischen Wiedergabe und der Übersetzung, vorbehalten. Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier.

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	5
Tabellenverzeichnis	13
Abbildungsverzeichnis	18
Abkürzungsverzeichnis	21
1 Einleitung	23
1.1 Forschungsinteresse	23
1.2 Aufbau der Arbeit	28
2 Analyse der Funktionen und Erwartungen an Öffentlichkeit und ihren Beschränkungen unter den Bedingungen von Presse und Rundfunk	33
2.1 Bedeutungszusammenhänge, Ebenen und Akteure von Öffentlichkeit	33
2.1.1 Öffentlichkeit	34
2.1.2 Öffentliche Meinung	37
2.1.3 Öffentlichkeitsebenen und Öffentlichkeitsakteure	40
2.2 Verhältnis von Demokratietheorien und Öffentlichkeit	44
2.2.1 (Repräsentativ-)liberale Modelle	46
2.2.2 Partizipatorische Modelle	48
2.2.3 Deliberative Modelle	49
2.2.4 Zusammenfassung der Ansätze demokratischer Öffentlichkeit	53
2.2.5 Konstruktionistische Perspektive auf die Ausschlussmechanismen von Öffentlichkeit	56
2.3 Öffentlichkeit als gesellschaftliches Vermittlungssystem	58
2.3.1 Akteure und Strukturen im Öffentlichkeitsystem	59
2.3.2 Funktionserwartungen von Öffentlichkeit	67
2.4 Ausschlussmechanismen und Beschränkungen von Öffentlichkeit unter den Bedingungen von Presse und Rundfunk	73
2.4.1 Analyse der Ausschlussmechanismen	74
2.4.2 Zweiter Strukturwandel: Ökonomisierung, Depolitisierung, Fragmentierung? Eine Betrachtung von Entwicklungen im Hintergrund	81

2.4.3	Empirische Studien zur diskursiven Qualität und zu Beschränkungen der Sichtbarkeit von zivilgesellschaftlichen Akteuren	86
2.5	Fazit	91
3	Alternative (Gegen-)Öffentlichkeit unter den Bedingungen von Presse und Rundfunk	95
3.1	Bedeutungsdimensionen des Begriffs Gegenöffentlichkeit	96
3.2	Theoretische Referenzen und Diskussion des Konzepts Gegenöffentlichkeit	101
3.2.1	Kritische Theorie: Neue Medienkonzepte und Emanzipatorischer Mediengebrauch	101
3.2.2	Öffentlichkeit und Erfahrung: Gegenöffentlichkeit und proletarische Öffentlichkeit	103
3.2.3	Funktionen subalternen Gegenöffentlichkeit	106
3.3	Institutionen und Vermittler von Gegenöffentlichkeit	109
3.3.1	Alternative Medienangebote	109
3.3.2	Soziale Bewegungen	115
3.3.3	Gegenöffentlichkeit und ihr Verhältnis zur etablierten Medienöffentlichkeit	118
3.4	Fazit	125
4	Medien- und Öffentlichkeitswandel: Analyse der integrierten Netzwerköffentlichkeit des Internets	129
4.1	Analyse des Medienwandels und des technischen Potenzials des Internets	130
4.1.1	Technisches Potenzial des Internets	136
4.1.2	Erschließung des partizipativen Potenzials im »Social Web«	140
4.2	Herausbildung einer Netzwerköffentlichkeit im Internet	145
4.2.1	Theorie der Netzwerköffentlichkeit	148
4.2.2	Diskussion der theoretischen Befunde und empirische Absicherung	162
4.2.2.1	Einwand 1: Fragmentierung	163
4.2.2.2	Einwand 2: Konzentration	170
4.3	Vermittlungsstrukturen in der Netzwerköffentlichkeit	179
4.3.1	Beziehungsdimensionen zwischen Vermittlungsstrukturen	184
4.3.2	Professionelle Vermittlung	189
4.3.3	Partizipative Vermittlung	197
4.3.4	Anschlusskommunikation in der Netzwerköffentlichkeit	208

4.4	Nutzungskontexte und Politisierung von Weblogs	226
4.4.1	Nutzungskontexte von Weblogs	229
4.4.1.1	Nutzerkreis und Einschätzungen von Weblogs aus der Nutzersicht	229
4.4.1.2	Produzentenkreis, Angebot an Weblogs und Hinweise zur Motivation und Ausrichtung	233
4.4.1.3	Weblogs in der journalistischen Recherche	240
4.4.2	Politisierung von Weblogs	245
4.5	Gegenöffentlichkeit in der Netzwerköffentlichkeit	257
4.5.1	Wandel und Formen der Protestkommunikation in der Netzwerköffentlichkeit	258
4.5.2	Empirische Befunde zur Sichtbarkeit zivilgesellschaftlicher Akteure	266
4.5.3	Gegenthematisierung im Internet – das <i>Beispiel</i> Indymedia	272
4.6	Fazit	281
5	Forschungsstrategie, Untersuchungsdesign und -methoden	290
5.1	Ableitung von Forschungsfragen aus den theoretischen Befunden	290
5.2	Anlage des Forschungsvorhabens	298
5.2.1	Thematischer Fokus: Der G8-Gipfel von Heiligendamm	300
5.2.2	Auswahl der professionellen und partizipativen Angebote	307
5.2.3	Auswahl der Anschlusskommunikation in Weblogs	311
5.3	Forschungsmethoden: Kombination aus Inhalts- und Netzwerkanalyse	320
5.3.1	Inhaltsanalyse unter Einbezug relationaler Daten	322
5.3.2	Netzwerkanalyse und Hyperlinkanalyse	327
5.4	Operationalisierung: Anlage der Erhebungsinstrumente	334
5.5	Reliabilität der Codierung, Erhebungsgesamtheit und Datenbestand	345
6	Ergebnisse: Die Berichterstattung von Spiegel Online und Indymedia über den G8-Gipfel von Heiligendamm und ihre Anschlusskommunikation aus inhalts- und netzwerkanalytischer Perspektive	354
6.1	Grundlegende Merkmale und Umfang der Berichterstattung von Spiegel Online und Indymedia	356
6.1.1	Verteilung der Beiträge nach Erscheinungsdatum	356
6.1.2	Umfang der Beiträge	359
6.1.3	Autoren der Beiträge	360
6.1.4	Gesamtvorkommen indirekt und direkt zitierter Sprecher	361
6.1.5	Beachtung journalistischer Darstellungsformen und Standards	362
6.1.6	Agenturabhängigkeit und Hinweise auf eigene Recherche	364

6.1.7	Zuordnung von Rubriken und verantwortliche Ressorts	365
6.1.8	Betroffenenberichterstattung und mobilisierende Elemente	366
6.1.9	Themen, Anlässe und Häufigkeiten von Bewertungen in der Berichterstattung	367
6.1.10	Bebilderung, multimediale Elemente und externe Vernetzung der Berichterstattung	375
6.1.11	Kommentare und Ergänzungen der Berichterstattung auf Indymedia	379
6.2	Grundlegende Merkmale, Umfang und Netzwerkstruktur der Anschlusskommunikation	382
6.2.1	Beitragsbezogene Prädiktoren für das Auslösen von Anschlusskommunikation	385
6.2.2	Strukturbildung und Vernetzung in der Anschlusskommunikation	395
6.2.3	Grundlegende Merkmale der Anschlusskommunikation	405
6.2.3.1	Verteilung nach Erscheinungsdatum	410
6.2.3.2	Umfang	412
6.2.3.3	Aufrufbarkeit, Alter, Sichtbarkeit und Publikationsaktivität der Weblogs	414
6.2.3.4	Gesamtvorkommen indirekt und direkt zitierter Sprecher	418
6.2.3.5	Zuordnung von Schlagworten (»Tags«)	421
6.2.3.6	Politische Richtung, Betroffenenberichterstattung und mobilisierende Elemente	422
6.2.3.7	Bebilderung, multimediale Elemente und externe Vernetzung	426
6.2.3.8	Kommentare	431
6.3	Inhaltliche Vielfalt: Themen und inhaltliche Bewertungen	435
6.3.1	Themen und Anlässe im Fokus der Anschlusskommunikation	436
6.3.2	Inhaltliche Bewertungen	444
6.3.3	Darstellung von Protest, Polizeiverhalten und Gewalt	458
6.3.4	Hinweise auf eigene Produktionsleistungen in der »Blogosphäre«	465
6.4	Akteursrepräsentanz: Die Sichtbarkeit der Akteure	469
6.4.1	Zivilgesellschaftliche Akteure und Akteure des politischen Zentrums	477
6.4.2	Professionell-journalistische Akteure	484
6.4.3	Blogger und partizipative Internetangebote	487
6.5	Geteilte Aufmerksamkeit: Merkmale meistverlinkter und viel kommentierter Beiträge	489
6.5.1	Merkmale meistverlinkter Beiträge	489
6.5.2	Merkmale viel kommentierter Beiträge	500

6.6	Komplementäre Leistungen: Orientierung und Kritik	506
6.6.1	Bezugnahmen, Bewertungen und inhaltlicher Widerspruch zu der Berichterstattung von Spiegel Online und Indymedia im Vergleich der Anschlusskommunikation	507
6.6.2	Allgemeine Medienkritik	516
6.6.3	Spezielle Medienkritik	521
6.6.4	Allgemeine und spezielle Bezugnahmen auf Weblogs	525
6.6.5	Alternative Deutungen und »Gegenöffentlichkeit« in der partizipativen Vermittlung	535
6.7	Externe Vernetzung der Anschlusskommunikation	540
6.7.1	Verlinkungen von Medienangeboten im Vergleich der Anschlusskommunikation	547
6.7.2	Verlinkungen von Aktivistensites und von Websites zivilgesellschaftlicher, politischer bzw. staatlicher Organisationen im Vergleich der Anschlusskommunikation	552
6.7.3	Verlinkungen von Weblogs und partizipativen Internetangeboten	555
7	Schluss	561
7.1	Zusammenfassung und Diskussion der zentralen empirischen Befunde	564
7.2	Abschließende Bewertung und Ausblick	580
	Literatur	588

1 Einleitung

»In den nationalen Öffentlichkeiten scheint die politische Kommunikation einstweilen nur dann aus Onlinedebatten Nutzen ziehen zu können, wenn sich aktive Gruppen im Web auf reale Vorgänge [...] oder im Gang befindliche Kontroversen beziehen, um das Interesse und die Unterstützungsbereitschaft von Anhängern zu mobilisieren. Ein Beispiel für diese Verankerung der computergestützten Kommunikation in Vorgängen außerhalb der virtuellen Welt sind [...] jene news groups, die sich um einzelne Presseorgane und deren Veröffentlichungen kristallisieren.« Jürgen Habermas (2008: 162)

Im Zentrum der vorliegenden Dissertation stehen die theoretische Diskussion und die empirische Analyse der Leistungsfähigkeit einer sich im Internet herausbildenden *Netzwerköffentlichkeit*. Die Ausarbeitung wird die *politische Öffentlichkeit* im Internet fokussieren und theoretisch mit der durch die traditionellen Massenmedien Presse und Rundfunk hergestellten Öffentlichkeit vergleichen. Im empirischen Teil wird am Beispiel der professionellen und partizipativen Berichterstattung über den *G8-Gipfel von Heiligendamm* im Jahr 2007 und der durch sie erzeugten *Anschlusskommunikation in Weblogs* untersucht, durch welche Leistungen, welche Qualitäten und welchen Zusammenhalt die hierüber konstituierte Netzwerköffentlichkeit gekennzeichnet ist. Neben einer Inhaltsanalyse der Kommunikation wird auch eine Netzwerkanalyse der Verlinkung unter den untersuchten Angeboten durchgeführt, um die integrativen Effekte der Netzwerkkommunikation empirisch zu prüfen. Die Qualität der Hyperlink-Beziehungen wird inhaltsanalytisch spezifiziert, so dass die Topologie des Netzwerks eingehend interpretiert werden kann.

1.1 Forschungsinteresse

Innerhalb der Sozialwissenschaften nimmt die Frage, inwiefern durch das Internet ein Beitrag zur Integration von gesellschaftlichen Teilöffentlichkeiten geleistet werden kann, einen großen Raum ein. In zahlreichen Veröffentlichungen sind gesellschaftliche Wandlungsprozesse konstatiert und Veränderungen der Beteiligungs- und Partizipationschancen durch das Internet diskutiert worden. Ist die Netzwerköffentlichkeit des Internets also *demokratischer* als die durch die traditionellen Massenmedien Presse und Rundfunk hergestellte Öffentlichkeit? Verbessert der Partizipationszuwachs die Bedingungen für eine stärkere Integration unterschiedlicher gesellschaftlicher Perspektiven in der Öffentlichkeit (vgl. z. B. Benkler 2006; Sunstein 2007; Hindman 2009)?

Für die darauf aufbauenden Analysen in dieser Arbeit ist maßgeblich, dass die Netzwerköffentlichkeit des Internets nicht technisch erzeugt wird, sondern erst über die breite *Institutionalisierung sozialer Praxen*, die durch neue Dienste und Techniken im Rahmen des Medienwandels ermöglicht werden (vgl. Benkler 2006: 219). Der bedeutendste Effekt des Internets liegt also in der Bereitstellung einer medialen Gelegenheitsstruktur, die eine marktunabhängige, kooperative und dezentralisierte Herstellung und Verbreitung der Gemeingüter Information, Kultur und Wissen *ermöglicht*. Aber erst in dem Maße, in dem sich Einzelpersonen allein oder kooperativ mit anderen oder in gemeinnützigen Assoziationen organisierten Akteuren als potenziell Beitragende und nicht als passive Rezipienten in öffentlichen Diskursen verstehen, wird die Netzwerköffentlichkeit in die Lage versetzt werden, die Schwächen einer traditionellen, über Presse und Rundfunk hergestellten Öffentlichkeit zu überwinden.

Aber wie leistungsfähig und welcher Gestalt werden die Vermittlungsprozesse in einer Öffentlichkeit ausfallen, wenn sich plötzlich jeder zu Wort melden kann (vgl. grundlegend Neuberger 2009; Benkler 2006)? Welche Folgen hat die Erweiterung des kommunikativen Zugangs durch das Internet und die damit verbundene Zunahme an Wahlmöglichkeiten auf der Nutzerseite?

In der Diskussion über die Auswirkungen des Internets ist häufig die Sorge zu vernehmen, dass die *Fragmentierung* von Öffentlichkeit, also der Zerfall in kleinere, lose verbundene Teilöffentlichkeiten durch diesen Wandel der medialen Randbedingungen beschleunigt werden könnte (vgl. z. B. Buchstein 1996; Dahlgren 2005; Habermas 2008: 162).¹ Führt die Erweiterung des kommunikativen Zugangs zur Öffentlichkeit also dazu, dass sich Nischen herausbilden können, in denen ganz überwiegend Gleichgesinnte miteinander kommunizieren?

Eine zweite Sorge, die den Demokratisierungs-Hoffnungen in Bezug auf das Internet ebenfalls entgegensteht, ist die Annahme einer *zunehmenden Konzentration*. Sie besagt im Widerspruch zur Fragmentierungsthese zunächst, dass es im Internet zu einer Konzentration der Aufmerksamkeit des Publikums auf wenige Angebote und Anbieter kommt (vgl. Hindman 2009). Ist also die *Kommunikation der Vielen* auch im Internet von wenig Bedeutung, da nur wenige, vornehmlich ressourcenstarke Akteure und einige wenige Internetkonzerne wie Suchmaschinenbetreiber und große soziale Netzwerke von dieser Aufmerksamkeit profitieren und dadurch Steuerungsmacht entwickeln?

Zu einer gegenläufigen Kategorie zählen schließlich die Annahmen, die von integrativen und auch demokratisierenden Effekten der Netzwerköffentlichkeit

1 Eine Fragmentierung ist aus demokratietheoretischer Sicht problematisch, falls die Teilöffentlichkeiten im Internet voneinander abgeschottet agieren und zugleich die übergreifende Nutzung geteilter Massenmedien an Bedeutung verliert (vgl. Rössler 1997: 93f.).

ausgehen. So vertritt Neuberger (2009: 43) die Ansicht, dass das Internet strukturell eine »integrierte Öffentlichkeit« ermöglicht, weil es die bisher getrennten Ebenen von Öffentlichkeit in einem Medium vereinen kann und damit zu einer Verbesserung der Beobachterverhältnisse beiträgt. Die Mediatisierung der bisher auf die Präsenzkommunikation beschränkten Encounteröffentlichkeiten und der Versammlungs-/Themenöffentlichkeiten könnte zu einer neuen Dynamik der Kommunikationsflüsse und -teilnehmer im Internet führen.

Strukturell erscheinen die medialen Randbedingungen der Netzwerköffentlichkeit im Vergleich zur traditionell hergestellten Medienöffentlichkeit und ihrem strengen »Gatekeeper«-Regime in der Tat günstiger, da weder das Erreichen größerer Publika einseitig kontrolliert werden kann, noch die Vernetzung von Angeboten und Kommunikatoren mit variabler Reichweite ausgeschlossen ist. Gleichwohl darf der Wegfall dieser *Beschränkungen und potenziellen Ausschlussmechanismen* nicht darüber hinwegtäuschen, dass auch im Internet etablierte Medienanbieter weiterhin einflussreich sind und sich teilweise bekannte Strukturen reproduzieren.

Im Rahmen der theoretischen Betrachtung der Netzwerköffentlichkeit soll analytisch primär zwischen einer *professionellen und einer partizipativen Vermittlungsstruktur* differenziert werden. Die partizipative Vermittlungsstruktur kann sich auf der Grundlage der gewandelten medialen Randbedingungen im Internet herausbilden, durch die eine dezentral organisierte, partizipative und interaktive Kommunikation möglich ist. Dadurch kann die professionelle Vermittlung von Informationen ergänzt werden, die – wie bisher auch schon in den traditionellen Medien – durch journalistische Angebote konstituiert wird, die strukturell durch Medienorganisationen bereitgestellt werden, deren Produktionsweise redaktionsgebunden erfolgt (vgl. Neuberger/Nuernbergk/Rischke 2009a-d). Die aus der Öffentlichkeitstheorie stammende Tradition, *Ausschlussmechanismen von Öffentlichkeit* zu identifizieren und zu problematisieren (vgl. z. B. Peters 1994; Fraser 1992; Zimmermann 2006; Scholl 2009), soll ergänzend zu der ersten Leitunterscheidung aufgegriffen werden. Die Herausbildung von »Gegenöffentlichkeit«, also einer alternativen Öffentlichkeit, die sich über die traditionell hergestellte und zugangsbeschränkte Öffentlichkeit der Massenmedien nicht ausreichend repräsentiert fühlt, wird über Exklusionen erklärt (vgl. Wimmer 2007). Durch das Internet könnten solche Ausschlussmechanismen jedoch potenziell an Relevanz verlieren. Diesen Strang versucht die Dissertation aufzugreifen, indem sowohl theoretisch als auch empirisch das *Vorhandensein von Exklusionsprozessen* in der Netzwerköffentlichkeit untersucht wird. Deshalb wird neben dem Verhältnis von professionell und partizipativ hergestellten Öffentlichkeiten zugleich auch das Verhältnis von etablierten und alternativen Öffentlichkeiten in der Netzwerköffentlichkeit erforscht (vgl. Abb. 1). Die Auswirkungen der ge-

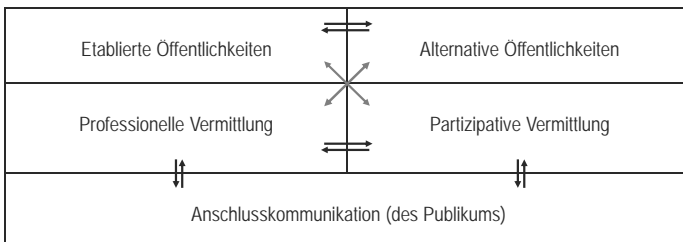
wandelten medialen Randbedingungen werden also öffentlichkeitstheoretisch vor dem Hintergrund zweier Leitfragen analysiert:

(1) Wie unterscheidet sich die Netzwerköffentlichkeit des Internets von der Öffentlichkeit traditioneller Massenmedien im Hinblick auf ihre Fähigkeiten zur Inklusion alternativer Öffentlichkeiten?

(2) Welches Verhältnis kennzeichnet professionelle und partizipative Vermittlungsstrukturen und die über sie hergestellte Öffentlichkeit im Internet? Welche Qualitäten nimmt die Anschlusskommunikation in diesem Verhältnis ein?

Bezogen auf die Netzwerköffentlichkeit interessiert besonders, welche Vermittlungsleistungen Weblogs und partizipative Internetangebote erbringen. Nur über die konkret erbrachten Leistungen kann bestimmt werden, ob diese auch aus Sicht alternativer Akteure ein funktionales Äquivalent zu den professionell organisierten und etablierten Medienangeboten darstellen können. Eine wichtige Rolle in diesem Rahmen spielt auch die öffentlich zugängliche und sichtbare Anschlusskommunikation zwischen den unterschiedlichen Vermittlungsstrukturen und ihren Angeboten in der Netzwerköffentlichkeit, für die im Verlauf des Theorierteils ein Modell entwickelt wird. Die Qualität und die Mechanismen in den Abläufen der Anschlusskommunikation zwischen diesen unterschiedlichen Kommunikationstypen werden im empirischen Teil zudem in einer eigenen Studie analysiert.

Abb. 1: Schematische Darstellung denkbarer Beziehungen zwischen analytisch unterschiedenen Formen von Öffentlichkeiten im Internet und ihren Vermittlungsstrukturen (eigene Darstellung)



Die schematische Darstellung in Abb. 1 verdeutlicht, dass vielfältige Beziehungsmuster in der Netzwerköffentlichkeit beobachtbar und analytisch unterscheidbar sind. Zwar kann eine gewisse »Affinität« zwischen den Ausprägungen »etabliert« (Öffentlichkeit) und »professionell« (Vermittlung) sowie zwischen »alternativ« und »partizipativ« unterstellt werden. Dennoch treten auch Beziehungen auf, die auf Kombinationen zwischen sich kreuzenden Ausprägungen in der Darstellung basieren. Dies ist etwa der Fall, wenn Nutzerbeteiligung im redaktionellen Prozess auf der Website eines Mainstream-Medienangebots ermöglicht wird. Partizipativen Angebote lassen also sich nicht *per se* einer alternativen Öffentlichkeit zurechnen. Gleiches gilt für das Verhältnis zwischen professi-

oneller Vermittlung und etablierter Öffentlichkeit. Im Übergang zwischen alternativer und etablierter Öffentlichkeit sind Mischformen denkbar, die sowohl im Schwerpunkt professionell oder partizipativ vermittelt sein können.

Entgegen dem Eindruck, den man aus der teilweise überhitzt geführten medialen Debatte über neue Formate des »Social Web« wie Weblogs oder Twitter gewinnen kann, sind die hier angesprochenen neuen Phänomene der Netzwerköffentlichkeit bislang nur im Ansatz empirisch erforscht. Differenzierte Befunde über die Relevanz dieser Formate in der politischen Öffentlichkeit oder aber breit angelegte Inhaltsanalysen über eine größere Zahl von Weblogs, die ein detailliertes Bild über die bereitgestellten Inhalte zeichnen, lagen zu Beginn der Dissertationsphase Anfang 2006 nur in wenigen Ausnahmen vor. Die Auswirkungen neuer Öffentlichkeitsstrukturen durch das Internet sind zuletzt im Zuge der Medien- und Zeitungskrise 2007/2008 (vgl. Stöcker 2009; von Randow 2009) aber auch im Kontext der jüngeren arabischen Revolutionen, der Plagiatskandale und der Veröffentlichung von geheimen Botschaftsunterlagen durch Wikileaks immer wieder diskutiert worden. Dennoch mangelt es an differenzierten und empirisch gesicherten Analysen, die die Strukturen selbst in den Blick nehmen und dabei den Wandel der medialen Randbedingungen miteinbeziehen.

In Abhängigkeit von bestimmten Gelegenheitsstrukturen, so wird hier unterstellt, können auch in der »Blogosphäre«, einem wesentlichen Ort von partizipativ hergestellten Öffentlichkeiten, alternative Themen in den Fokus geraten. Im Zusammenhang mit überragenden Medienereignissen ist allgemein eine vorübergehende Mobilisierung und damit auch eine Zunahme der Partizipations- und Veröffentlichungsneigung zu erwarten. Den Forschungszugang bildet deshalb in dieser Dissertation der letzte in *Deutschland* ausgerichtete *G8-Gipfel von Heiligendamm*. Backmund (2008), Schulz (2008) und Rucht/Teune (2008a) haben die kritische Rolle des Internet im Kontext des Gipfels betont und ihm bei der Berichterstattung über die Proteste eine große Bedeutung zugeschrieben. Vor diesem Hintergrund soll die Leistungsfähigkeit und die Vernetzung der partizipativen und alternativen Angebote bestimmt werden. Durch die Methodenkombination von *Inhalts- und Netzwerkanalyse* werden neue Perspektiven erschlossen, die auch die Struktur von Öffentlichkeiten im Internet besser visualisieren und beschreiben und dabei explizit die Anschlusskommunikation im »Social Web« fokussieren. Somit wird hier ein reales wie auch kontroverses Ereignis mit hoher mobilisierender Wirkung untersucht. Es wird zu prüfen sein, ob die Debatte darüber tatsächlich auch eine prägende oder für die *politische Kommunikation nützliche Verankerung* in der »Blogosphäre« aufweist, wie das Zitat von Habermas zu Beginn des Abschnitts vorsichtig hoffen lässt.²

2 Habermas (2008: 162; H.i.O.) bezieht sich in einer Fußnote auf das Beispiel bildblog.de, um die von ihm im Zitat angesprochenen »news groups« zu erläutern.

1.2 *Aufbau der Arbeit*

Der theoretische Teil der Dissertation orientiert sich im Aufbau an den skizzierten Leitfragen und der darin vorgenommenen Differenzierung von etablierten und alternativen sowie professionellen und partizipativen Öffentlichkeiten in der Netzwerköffentlichkeit.

In *Kapitel 2* werden zunächst die *öffentlichkeitstheoretischen Grundlagen* ausgearbeitet. Nach einer eingehenden Begriffsklärung (Abschnitt 2.1) wird die demokratietheoretische Fundierung des Öffentlichkeitsbegriffs aus verschiedenen Perspektiven beleuchtet und die Rolle von Öffentlichkeit in *repräsentativ-liberalen, deliberativen und partizipatorischen Demokratiemodellen* hervorgehoben und kritisch reflektiert (Abschnitt 2.2). Diese Erörterungen erscheinen notwendig, um einen klaren Blick auf die normativen Prämissen zu erhalten, die mit den unterschiedlichen Demokratievorstellungen verknüpft sind und damit auch mit den variierenden Erwartungen, die an eine politische Öffentlichkeit gestellt werden. Dieser politikwissenschaftlichen Einordnung folgt eine Diskussion des Öffentlichkeitsbegriffs aus einer kommunikationswissenschaftlichen Perspektive (Abschnitt 2.3). Öffentlichkeit wird im Rahmen system- und akteurtheoretischer Überlegungen als ein funktional ausdifferenziertes Teilsystem der Gesellschaft beschrieben. Der Journalismus wird innerhalb dieses integrativen Theorierahmens als ein organisiertes Leistungssystem von Öffentlichkeit verortet und in seinen Strukturen in diesem Abschnitt näher beleuchtet. Durch den Journalismus wird innerhalb anderer Teilsysteme Öffentlichkeit *hergestellt* und zwischen Leistungsempfängern (z. B. Bürgern, Konsumenten) und Leistungserbringern (Staatliche Akteure, Parteien, Unternehmen) *vermittelt*. Die Zusammenführung von system- und akteurtheoretischer Perspektive ermöglicht, die Leistungsfähigkeit von Journalismus und Öffentlichkeit bei der Einlösung von Funktionserwartungen im Hinblick auf die Übernahme von Vermittlungsleistungen unter Rückgriff auf akteurspezifische Konstellationen, Handlungsantriebe und Erwartungen theoretisch zu erklären. Die medialen Randbedingungen bilden dabei eine zusehends wichtige Komponente, die den Akteuren sowohl *neue Handlungsoptionen als auch -beschränkungen* aufzeigen kann. In Abschnitt 2.4, dem zentralen Baustein des Kapitels, werden die beschriebenen *Funktionserwartungen* auf Basis des deliberativen Öffentlichkeitsmodells spezifiziert und neben *Beobachtungsleistungen* auch weitergehende *Validierungs- und Orientierungsleistungen* einer politischen Öffentlichkeit beschrieben. Inwieweit sind Öffentlichkeit und das Leistungssystem Journalismus in der Lage, Informationen zu erfassen, zu filtern und selbst kritisch zu validieren? Diese Frage wird, unter Rückgriff auf Peters (1994), systematisch bearbeitet und die daraus abgeleiteten Befunde über die möglichen Beschränkungen werden auf Grundlage der Bedingungen einer traditionellen Medienöffentlichkeit von Presse und Rundfunk erörtert. Dieser

Markierung von Problemzonen folgt eine Zusammenstellung der Entwicklungen, denen die Öffentlichkeit von Presse und Rundfunk in den vergangenen Jahren unterlag und die ihrerseits Einfluss auf die Leistungsfähigkeit von Öffentlichkeit genommen haben. Das Kapitel endet mit einer Darstellung des Forschungsstandes zur *Repräsentanz zivilgesellschaftlicher Akteure* in der traditionellen Medienöffentlichkeit, denen deliberative Demokratiemodelle eine wichtige Rolle bei der Findung vernunftbasierter politischer Entscheidungen zugestehen. Diese Forschungsarbeiten bilden einen empirischen Gradmesser für die Beschränkungen der durch Presse und Rundfunk hergestellten Öffentlichkeit und damit für die Qualität der zu erwartenden Vermittlungsleistungen auch zwischen Zentrum und Peripherie. Die Beschränkungen in der *zugangsbeschränkten* Öffentlichkeit von Presse und Rundfunk deuten auf Mechanismen der sozialen *Exklusion* hin, die die Herausbildung von alternativer Öffentlichkeit im Verhältnis zur etablierten Öffentlichkeit erklären können.

In *Kapitel 3* wird zu Beginn theoretisch das Begriffskonstrukt einer »Gegenöffentlichkeit« in seine Bedeutungsdimensionen zerlegt und hinterfragt (Abschnitt 3.1). Die theoretischen Arbeiten, die sich mit der Entstehung alternativer und autonomer Teilöffentlichkeiten befassen, werden im Anschluss zusammengefasst (Abschnitt 3.2). Daraus lassen sich spezifische Funktionen von alternativer Öffentlichkeit in Bezug auf die *Wahrnehmung gesellschaftlicher Problemlagen* ableiten, die unter den Bedingungen einer exklusiven etablierten Öffentlichkeit nicht ausreichend thematisiert werden. Diesen Ausführungen folgend, werden die mit alternativer Öffentlichkeit verbundenen Institutionen und Akteure besprochen (Abschnitt 3.3). Hervorgehoben wird zunächst die Rolle der *alternativen Presse*, die unter den medialen Randbedingungen von Presse und Rundfunk nur in Teilen auch in längerfristige Projekte übergegangen ist und zwischenzeitlich durch einen Niedergang gekennzeichnet war. Die Formen der Publikumsbindung und Partizipation in alternativen Medien, so wird hier angenommen, weisen eine Nähe zum partizipativen Journalismus auch im Internet auf und versprechen daher einen Erkenntnisgewinn in Bezug auf die Arbeitsweisen und möglichen Problemfelder alternativer und partizipativer Medienangebote, die von Laienkommunikatoren betrieben werden. Alternative Öffentlichkeit entsteht vor allem im Umfeld sozialer Bewegungen, die einen gesellschaftlichen Wandel herbeiführen wollen. Die wichtigsten Erklärungsansätze und die Rolle *sozialer Bewegungen* werden daher kurz beleuchtet und in diesem Rahmen vor allem ihr Verhältnis zu den etablierten Medien erörtert. Dabei zeigt sich, dass die zivilgesellschaftlichen Akteure in den sozialen Bewegungen unter den medialen Randbedingungen von Presse und Rundfunk auf bestimmte *Medienstrategien* und strategische Anpassungen angewiesen sind, um eine breitere öffentliche Sichtbarkeit auch für ihre alternativen Positionen herzustellen und Mobilisierungsziele zu erreichen. In diesem Kontext sind auch Übernahmen im Sinne eines *Inter-*

media-Agenda-Setting zwischen alternativen und etablierten Medienangeboten zu berücksichtigen. Die Befassung mit diesen Prozessen soll Hinweise darauf liefern, unter welchen Bedingungen etablierte Medienangebote auf alternative Themen und Informationen zurückgreifen.

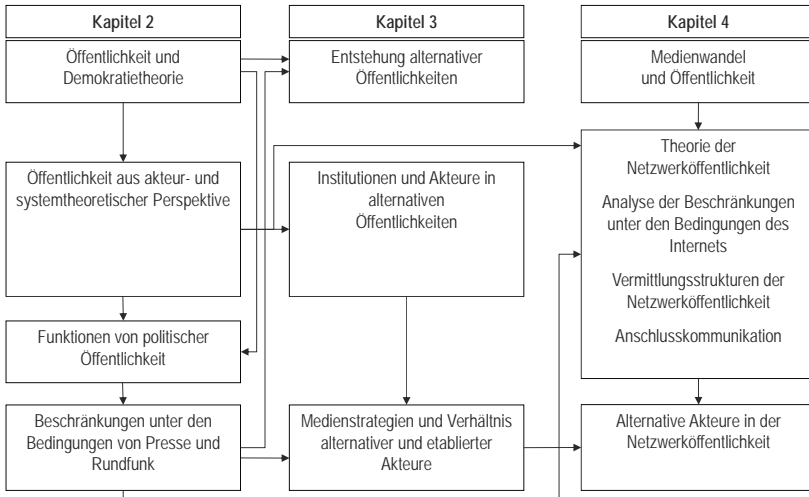
In *Kapitel 4* werden die Leitfragen auf Basis der gewandelten medialen Randbedingungen durch das Internet überprüft. Im Mittelpunkt steht die Frage, ob sich die Bedingungen für die Inklusion zivilgesellschaftlicher Akteure und damit die Qualität der Vermittlungsleistungen durch einen Abbau von Beschränkungen in der Öffentlichkeit verbessert haben und inwiefern möglicherweise neue Formen der Exklusion in der Netzwerköffentlichkeit des Internets entstehen oder aber reproduziert werden. Zu Beginn des Kapitels wird der Wandel der medialen Randbedingungen zunächst auf der Grundlage des technischen Potenzials des Internets diskutiert und in seinen angenommenen allgemeinen sozialen Auswirkungen erläutert (Abschnitt 4.1). Dabei wird auch auf Schwachpunkte in früheren theoretischen Analysen von Öffentlichkeit eingegangen, die kaum Sensibilität für mediale Differenzen aufwiesen. Im weiteren Verlauf werden jüngere Ansätze von Benkler (2006), Anderson (2007) und Neuberger (2009) aufgegriffen, die sich zu einer »*Theorie der Netzwerköffentlichkeit*« kombinieren lassen und mehrere Annahmen zur Struktur und Funktionsweise vernetzter Öffentlichkeiten im Internet enthalten, vorgestellt (Abschnitt 4.2). Diese Ausführungen werden in eine Gegenüberstellung der traditionellen Öffentlichkeit von Presse und Rundfunk mit der Netzwerköffentlichkeit überführt. Die Plausibilität der im Einzelnen vorgestellten theoretischen Annahmen wird im Folgenden anhand des bisherigen, umfangreichen – aber disparaten – Forschungsstandes überprüft. Eine wichtige Rolle spielt dabei die Frage, inwieweit die oben beschriebenen Annahmen über eine weitergehende Fragmentierung oder aber eine neue Konzentrationsbildung im Internet über bisherige Analysen der Nutzungsmuster und Vernetzungsstrukturen ausgeräumt werden konnten. Auf der Basis der theoretischen Annahmen werden im Anschluss die *Vermittlungsstrukturen der Netzwerköffentlichkeit* und ihr Beziehungsverhältnis näher beleuchtet (Abschnitt 4.3). Aus den Folgeproblemen des erweiterten kommunikativen Zugangs resultiert, dass im Internet weiterhin Vermittlungsleistungen nachgefragt werden. Im Allgemeinen lässt sich die Herausbildung unterschiedlicher Vermittlungsstrukturen mit eigenen Selektionslogiken und Verarbeitungsmechanismen beobachten. In diesem Abschnitt werden die *professionelle* und die *partizipative Vermittlung* erörtert. Anschließend daran wird mit der *Anschlusskommunikation* ein *Teilstück* innerhalb des Beziehungsverhältnisses gesondert und im Rahmen eines Modells erläutert, weil dieses nach Ansicht des Autoren von zentraler Bedeutung für die Leistungsfähigkeit einer dezentralisierten und auf Kooperation basierenden vernetzten Öffentlichkeit im Internet ist. Inwiefern können professionelle und partizipative Angebote in der Netzwerköffentlichkeit Anschlusskommunikation auslösen?

Welche Faktoren führen dazu, dass Formen der Resonanz und Übernahme im Netzwerk unterschiedlich verteilt sind? In welchen Formen ist eine öffentliche Anschlusskommunikation im Internet überhaupt denkbar? Nach der Ausarbeitung des theoretischen Fundaments und einer Analyse und Bewertung des Forschungsstandes zu den Vernetzungsstrukturen widmet sich die Arbeit grundlegend Weblogs (Abschnitt 4.4). Dieser Abschnitt wird neben einer Fokussierung auf die Nutzer- und Anbieterseite auch auf die Bedeutung aus journalistischer Perspektive sowie auf den Forschungsstand zur Politisierung der »Blogosphäre« eingehen, die nicht einfach als gegeben unterstellt werden kann. Auf der Grundlage dieses formatspezifischen Wissens sind die Leistungen der Weblogs, die später auch empirisch untersucht werden, leichter einzuordnen. Im letzten eigenen inhaltlichen Teil des Kapitels wird nach den Auswirkungen der verschobenen *medialen Randbedingungen für zivilgesellschaftliche Akteure* gefragt, die eine alternative Thematisierung betreiben wollen (Abschnitt 4.5). Damit werden die Ausführungen fortgeschrieben, die jeweils das Ende der vorherigen Kapitel 2 und 3 markiert haben. Der Abschnitt erörtert auf Basis von Sekundäranalysen, inwieweit sich Anpassungen in den Strategien von Protestakteuren durch das Internet beobachten lassen und in welcher Form es theoretisch zu erweiterten Handlungsspielräumen der Akteure kommt. Der Analyse folgen Studien, die sich mit der *Repräsentanz zivilgesellschaftlicher Akteure im Internet* befassen und die auf Basis ihrer Befunde Aussagen über den *demokratischen Charakter des Internets* anstreben. Zum Abschluss wird in einem eigenen Unterabschnitt auf das partizipativ-alternative Internetangebot *Indymedia* eingegangen, zu dessen Organisation und Bedeutung im Spektrum alternativer Akteure bereits eine Reihe von Forschungsarbeiten vorliegen. Damit sind im Theorieteil alle relevanten Formate und Angebote für die empirische Untersuchung aufgearbeitet worden. Den Abschluss des Kapitels bildet – wie in den vorangehenden Kapiteln auch – ein eigenes Fazit, das die wichtigsten Punkte für die weitere Analyse zusammenfasst. Abbildung 2 stellt den Aufbau des theoretischen Teils grafisch dar.

Im Übergang zum empirischen Teil formuliert *Kapitel 5* schließlich auf Basis der theoretisch herausgearbeiteten Verschränkungen von professionellen und partizipativen Angeboten und von etablierter und alternativer Öffentlichkeit Forschungsfragen für die weitergehende empirische Analyse der Netzwerköffentlichkeit. Im Mittelpunkt steht dabei die Anschlusskommunikation zwischen den verschiedenen untersuchten Formaten, die bisher nur wenig Beachtung in der Internetforschung gefunden hat. Anschließend wird die *Methodik* der eigenen Untersuchung vorgestellt. Dazu gehören die Auswahl und Beschreibung des untersuchten Ereignisses, der Untersuchungseinheiten und das Erhebungsverfahren, welches im Internet besondere Anforderungen mit sich bringt, sowie die verwendeten Methoden der Inhalts- und der Netzwerkanalyse. Auch auf den Mehrwert der *Kombination* beider Methoden wird in diesem Kapitel eingegangen. Die

Systematik der relationalen Erhebung wird am Beispiel der Codebücher erläutert und durch Bezüge der jeweiligen Teile zu den Forschungsfragen hervorgehoben.

Abb. 2: Darstellung der zentralen Theoriebausteine und herausgehobener Bezüge zwischen den einzelnen Abschnitten (eigene Darstellung)



In *Kapitel 6* werden die Ergebnisse der Arbeit ausformuliert. Die Ergebnisdarstellung orientiert sich inhaltlich und formal an den formulierten Forschungsfragen in Kapitel 5. Sie folgt aber andererseits auch einer studienbedingten Unterteilung, da sowohl ein führendes professionelles als auch ein partizipatives Angebot für die Untersuchung ausgewählt werden, deren jeweilige Anschlusskommunikation in der »Blogosphäre« erhoben und ebenfalls in die Auswertung einbezogen wird. Die beiden Angebote Spiegel Online und Indymedia werden daher zunächst direkt miteinander verglichen und mit den Befunden einer Analyse traditioneller Medien zur Berichterstattung über den G8-Gipfel und dem damit verbundenen Protest gegenübergestellt (Abschnitt 6.1). In den Abschnitten 6.3 bis 6.7 werden dann die vier für den Empirieteil relevanten Forschungsfragen aufgrund der Bezüge, die die Anschlusskommunikation zu dieser Berichterstattung herstellt, beantwortet. Die Darstellung bezieht sich in diesen Abschnitten durchgehend auf drei Netzwerkcluster, die zuvor in der Netzwerkanalyse der Anschlusskommunikation offengelegt und identifiziert wurden (Abschnitt 6.2).

In *Kapitel 7* werden die empirischen und theoretischen Erkenntnisse zusammengefasst und zu über die eigene Untersuchung hinausgehenden Schlussfolgerungen verdichtet. Den Abschluss der Arbeit markieren neben einem Gesamtfazit auch Forschungsempfehlungen in einem Ausblick.

2 Analyse der Funktionen und Erwartungen an Öffentlichkeit und ihren Beschränkungen unter den Bedingungen von Presse und Rundfunk

Bevor im Speziellen auf die Problematik des Begriffs »Öffentlichkeit« eingegangen wird, soll der Fortgang des kommenden Kapitels kurz skizziert werden. Da die Semantik von Öffentlichkeit vieldeutig ist und mehrere deskriptiv-analytische Unterscheidungen getroffen werden können, wird die theoretische Analyse zunächst verschiedene begriffliche Konnotationen und verwandte Begriffe von Öffentlichkeit (Abschnitt 2.1) beleuchten. Danach erfolgt zunächst eine demokratietheoretische Auseinandersetzung mit dem Konzept Öffentlichkeit (Abschnitt 2.2). Im Anschluss werden, aufbauend auf einem integrativen Ansatz, die Funktionen und Leistungen von Öffentlichkeit als gesellschaftliches Teilsystem aus akteur- und systemtheoretischer Perspektive erörtert (Abschnitt 2.3). Je nachdem, welche grundlegende Konzeption einer politischen Öffentlichkeit verfolgt wird, variieren auch der Maßstab und damit die Voraussetzungen und Erwartungen, die an die Vermittlungsleistungen von Öffentlichkeit insgesamt und für das politische System gestellt werden. Aus diesem Grund werden zunächst die Modellvorstellungen skizziert, bevor einzelne Funktionen und Leistungen abgeleitet werden. Das Kapitel schließt mit einer ausführlichen, durch empirische Studien gestützten Analyse der Vermittlungsleistungen und damit auch der Beschränkungen, denen Öffentlichkeit unter den medialen Randbedingungen von Presse und Rundfunk unterliegt (Abschnitt 2.4). Mit Hilfe dieses Vorgehens lassen sich zum einen Ausschlussmechanismen aufzeigen, die eine theoretische Begründung für die Herausbildung von alternativer Öffentlichkeit liefern. Zum anderen kann die Netzwerköffentlichkeit des Internets auf dieser Basis vergleichend theoretisch und empirisch analysiert werden.

2.1 *Bedeutungszusammenhänge, Ebenen und Akteure von Öffentlichkeit*

»Öffentlichkeit [ist] ein historischer Begriff von bemerkenswerter Schwammigkeit«, konstatieren Negt/Kluge (1972: 17). Auch Habermas (1992: 54) spricht von einer »Mannigfaltigkeit konkurrierender Bedeutungen« im Sprachgebrauch. Der vorliegende Hauptabschnitt dient daher zunächst der Bildung einer begrifflichen Basis und setzt sich mit den verschiedenen Bedeutungen, Grenzbereichen, Akteuren und Komplexitätsebenen von Öffentlichkeit auseinander (Abschnitt 2.1.1, 2.1.3). Das Verhältnis von Öffentlichkeit und politischer Öffentlichkeit